

Sag mir, wo die Hecken sind . . .

Zu „Mein Freund, der Baum“ vom 19. Januar:
 Ein schöner Bericht über Menschen, die sich für Aufforstung und den Erhalt von Bäumen einsetzen und sich nicht entmutigen lassen, weiterzukämpfen. Dies nehme ich als Aufforderung, mich erneut zu einem alten und leider zur Winterzeit immer wiederkehrenden Thema zu äußern: „Sag mir, wo die Hecken sind, wo sind sie geblieben. Maschinen rodeten sie geschwind, wie kommt's geschehn?“ Das Straßenbegleitgrün verschwindet, es wird nicht ausgelichtet, gepflegt oder auf Stock gesetzt, um die Verkehrssicherheit zu gewährleisten – nein, es wird gerodet. Es verschwinden komplette Hecken an Stellen, wo sie nicht stören. Schließlich wurden sie einst als Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen genau dahin gepflanzt und genießen eigentlich Bestandsschutz. Das scheint aber niemanden zu interessieren. Wie kann es sein, dass der Aufwuchs auf Flächen, die bereits letztes Jahr über geschnitten wurden, jetzt nochmals plattgemacht wird? Das macht man nur mit Pflanzen, die nicht gewünscht sind und weg sollen. Dabei sollten genau diese Bäume und Sträucher zusammen mit begleitenden Hochstauden und Wildkräutern für Vögel, Insekten und Kleintiere Ersatzlebensräume bieten, die durch den Bau der Straßen wegefallen sind. Dafür wurden diese Flächen mit Aufwand und unersenen Steuergeräten begrünt. Die Flächen entlang der Straßen bilden oft zusammenhängende Biotope und werden bei weiterer Inanspruchnahme von Land für Tiere lebensnotwendig. Wichtig sind Bäume und Sträucher auch für unser Kleinklima, binden sie doch Feinstaub und verbessern die Luft durch Verdunstung. Auch halten sie Niederschlagswasser zurück und festigen mit ihrem Wurzelwerk Böschungen. Es sollte unser Ziel sein, soviel Straßenbegleitgrün wie möglich zu pflanzen und zu erhalten – die Gewinnung von Holzpellets nützt nur denen, die abholzen.
 Christina Wannenmacher
 Köggen

Note 6 für die Märchenstunde

Zu „Klingt wie klirrende Kälte“ vom 22. Januar über das Neujahrskonzert von ExVocal in Esslingen:
 Um es gleich zu sagen: Ich war nicht in diesem Konzert. Ich habe dennoch die Besprechung gelesen. Sie ist nichtssagend. Dietrich Heißenbüttel's Besprechung des Konzerts des Philharmonischen Chors wurde ja schon in einem Leserbrief als völlig daneben kritisiert, und so ist auch die jetzige Besprechung einzuordnen. Völlig nichtssagend, eine Nacherzählung aus dem Programmheft. Kein Wort zur Leistung des Chors und seiner Dirigentin. Das ist keine Kritik, sondern eine Märchenstunde, in der Schule hätte man dafür die Note 6 – Thema verfehlt – bekommen. Solche Besprechungen sind nutzlos und für alle Beteiligten ein Ärgernis und werfen ein schlechtes Licht auf die EZ.
 Ulrich Keller
 Plochingen

Man wüsste gern den Grund für den Applaus

Zu „Klingt wie klirrende Kälte“ vom 22. Januar über das Konzert von ExVocal: Der Kritiker Dietrich Heißenbüttel beschreibt das Konzert in der Kirche Sulzgröben mit dem Kammerchor ExVocal. Er bringt eine vollständige Aufzählung der Werke und sinniert über den Klimawandel, aber zum Chorklang erfährt man nur, dass er zum Schluss „noch gelöster und schwungvoller“ war. Zuvor hat man den Eindruck, dass Heißenbüttel bei dem Konzert arg geforen hat. Zugegeben, der Chor ist für seine lupenreine Intonation bekannt. Da läuft einem schon mal die Gänsehaut über den Rücken. Aber das sollte der Leser auch erfahren. Wenn Heißenbüttel feststellt, dass „das Publikum nicht aufhören wollte zu applaudieren“, wüsste man schon gern warum.
 Ulrich Bayer
 Esslingen

Ein Festplatz, auf dem man nicht feiern darf

Zu „Wir machen es dieses Jahr besser“ vom 8. Januar über den Neujahrsempfang der Stadt Esslingen:
 Wenn Fake News, Täuschungen und Un-



Mit dem EZ-Bericht über das ExVocal-Konzert in der Sulzgröber Kirche waren die Leser Ulrich Keller und Ulrich Bayer gar nicht zufrieden. Foto: Bulgrin

wahrheiten uns Bürger begleiten, so kommen diese nicht nur aus Amerika. Das Trojanische Pferd wehert, wie Oberbürgermeister Zieger feststellt, auch in Esslingen und seiner Stadtverwaltung. Versprechungen, die am Ende am liebsten nie gesagt worden wären, gibt es auch hier genügend. Gemeinsam beginnt in einer Kommune mit Bürgerbeteiligung, die sich nicht auf „Wir machen das so“ begrenzt. So hergestellte Fakten sind nicht das Ergebnis von Information und Dialog, sondern grenzen an Diktatur. Auch wenn es von oben schön geredet wird. Unser Bundespräsident Steinmeier wünscht sich in seiner Weihnachtsansprache, dass wir miteinander diskutieren und reden. Jeder Bürger und jede Bürgerin hat ein Recht auf Antwort zu gestellten Fragen und Anregungen an die Stadt. Später festgestellte negative Folgen aus angeordneten Fakten, die oft voraussehbar waren, können meist nicht mehr behoben und schon gar nicht mehr gehandelt werden, da die Urheber das politische Feld zwischenzeitlich verlassen haben.
 Als Mettinger Bürger frage ich mich, wie es möglich war, den Hermann-Sohn-Platz als Festplatz zu bauen und mit Pomp zu eröffnen, auf dem man keine Feste feiern darf. Nun will die Stadt das Mettinger alte Schulgebäude abreißen lassen, um ein neues großes Wohngebäude mit teuren Wohnungen auf diesem Platz erstellen zu lassen. Der Bürgerausschuss schaut schweigend zu, obwohl er laut EZ-Bericht groß misrauten wollte. Der Heimatverein möchte dieses Gebäude für eine Senioren-WG nutzen, die Stadt will das nicht. Und da sage einer: „Wir machen es dieses Jahr besser.“
 Reinhold Miller
 Esslingen

Ungereimtheiten in der Broschüre

Zum Thema Stadtbücherei Esslingen: Nachdem inzwischen die Wahlbenachrichtigungen für den Bürgerentscheid zum Standort Stadtbücherei versandt sind und die Infobroschüre hierzu auf der Homepage der Stadt Esslingen veröffentlicht ist, ist mir bei der Lektüre dieser Broschüre einiges an Ungereimtheiten hinsichtlich der Vorteile des Standortes Küfer-

straße und den Nachteilen des Standortess Pfleghof aufgefallen. In der Stellungnahme des Oberbürgermeisters steht, dass beim Standort Küferstraße 234 bis 473 Quadratmeter mehr Fläche entstehen sollen gegenüber dem Standort Pfleghof. Nach meinem Wissenstand hat der Förderverein der Stadtbücherei realistisch eine Mehrfläche in der Küferstraße von 85 bis 150 Quadratmetern ermittelt. Desweiteren schreibt OB Zieger von flexibler Gestaltung der Räume in der Küferstraße, was in einem schmalen, schlauchartigen Neubau schwer vorstellbar ist.
 Die Einschränkungen durch den Denkmalschutz werden beim Pfleghof als groß bezeichnet, zugleich sei mit einer „erheblichen Beeinträchtigung der Funktionalität“ zu rechnen, wohingegen bei der Küferstraße „weniger zu befürchten“ sei hinsichtlich Denkmalschutz. Eine belastbare Begründung dazu sucht man vergebens in der Stellungnahme. Dass Änderungen der Bebauungslinien in der Küferstraße noch zu genehmigen sind, ebenso der mögliche Abriss des bereits von der Stadt gekauften Hauses in der Kupfergasse, wird nicht genannt. Sind dies keine Risiken für den Standort Küferstraße?
 Auch die genannte Bauzeit beim Standort Pfleghof wird ohne Begründung mit fünf Jahren angegeben. Hier sei der Hinweis erlaubt, dass drei Jahre Umbauzeit für den Pfleghof in den vergangenen Jahren kommuniziert wurden, als noch keine Alternative zum Umbau Pfleghof diskutiert wurde. Der Vorteil des Standortes Küferstraße wegen besserer Barrierefreiheit ist nach einem Umbau des Pfleghofes mit Hauptzugang über die Webergasse und entsprechenden baulichen Einrichtungen kein Vorteil mehr. Ebenso darf das Argument für die Küferstraße („eigenes Kulturquartier“) gestrichen werden, zumal der Standort Pfleghof schon heute inmitten eines Kulturquartiers liegt (Stadtmuseum, Hafemarkt, Galerie 13, Galgenstricke). Grundsätzlich ist zu ergänzen, dass beim Bau in der Küferstraße auch Erhaltungskosten für den Pfleghof anfallen werden, da wir als Esslinger Bürger die Erfahrung haben, dass Neuanbauten von Leerständen (siehe alter Busbahnhof, siehe Heugasse 11) ihre Zeit benötigen. In Summe sehe ich kein schlagendes Argument für einen Neubau in der Küferstraße.
 Norbert Rohleder
 Esslingen

Stadt sollte auf die Bürger hören

Zum Thema Stadtbücherei Esslingen:
 Das Jonglieren mit Flächengrößen und Baukosten ist nicht stichhaltig und nachvollziehbar, solange nicht genaue Berechnungen zugrunde liegen. Ich meine, die alte, ehemalige Brauerei in der Kupfergasse 6 müsste abgerissen werden. Und deshalb sind gerade am Standort hinter der Küferstraße Einschränkungen durch den Denkmalschutz nicht zuletzt auch wegen der Nonnengräber an der Franziskanerkirche zu erwarten. Vermutlich wird ein Ausweichquartier in der Webergasse gar nicht nötig, wenn man in Schritten umbaut. Ich habe nicht gelesen, dass dies geprüft wurde. Ein Kulturquartier am Neubausstandort gemeinsam mit der Musikschule ist nicht wünschenswert, sondern abschreckend und wäre nur mit Schallschutzfenstern auszuhalten. Das Üben auf Instrumenten und das Bücherlesen oder Studieren und Lernen passen nicht zusammen.
 Hätte man schon vor einer Entscheidung wirklich die Öffentlichkeit und den Kontakt mit den Bürgern gesucht, wären viel Aufwand und sicher auch manche Kosten erspart geblieben.
 Sigrid Ringwald
 Esslingen

Plattmachen mit dem Holzhammer

Zum Thema Stadtbücherei Esslingen: Esslingen war immer dann erfolgreich, wenn es ums Plattmachen, Abreißen ging: mit dem Holzhammer, beziehungsweise der Abrissbirne vollendete Tatsachen schaffen, bevor sich Protest breit macht. Die Argumente für und gegen einen Bücherei-Neubau in der Küferstraße werden dieser Tage in Form von Broschüren an jeden Haushalt verteilt. Man glaubt, damit kann sich nun jeder Esslinger ein eigenes Bild von der Sache machen und zu einer eigenen Entscheidung kommen. Glaubt man jedoch der Esslinger Zeitung, ist die Argumentationskette der Gegner für den alten Standort lückenhaft, unzureichend und verfälscht. Das passt ins Bild. Da die Mehrheit des Gemeinderates samt Oberbürgermeister – nicht zu Unrecht – offenbar Bammel vor dem Ergebnis des Bürgerentscheides hat, werden die Vorschläge und Sachargumente der Initiative „Ja zur Bücherei im Pfleghof“ übergangen und schlechtgeredet. Es passt nicht in deren Konzept und soll so das Gewicht zugunsten des Neubaus verschieben. Begreifen diese Damen und Herren immer noch nicht, dass viele Esslinger und Esslingerinnen in Zukunft in wichtige städtische Angelegenheiten miteinbezogen werden wollen? Ich hoffe, dass durch den Bürgerentscheid ein sehr deutliches Zeichen gesetzt wird!
 Apropos wählen: Im Mai finden neben der EU-Wahl auch Kommunalwahlen statt. Letztere sind, was auch die Diskussion und Abstimmung um die Stadtbücherei betrifft, für die Zukunft des Gemeinderates richtungweisend. Es sollen nicht mehr über die Köpfe der Esslinger Bevölkerung Entscheidungen gefällt werden, die dann quasi als alternativlos deklariert werden. In der Abstimmung des Gemein-

derat sprachen sich CDU, Teile der Freien Wähler, FDP und Grüne für einen Neubau in der Küferstraße aus. Die Linke, FÜR und die SPD plädierten für den Erhalt der Stadtbücherei am jetzigen Standort. Auch das bitte ich bei der Kommunalwahl zu bedenken.
 Bert Heim
 Esslingen

Zahlen der Stadt können nicht stimmen

Zum Thema Stadtbücherei Esslingen:
 Die Berechnungen der Stadt, was denn nun ein Neubau im Vergleich zur Erweiterung und Sanierung des Pfleghofs koste, enthalten schon Seltsamkeiten. Die Stellungnahme der Neubau-Befürworter setzt nun noch einen drauf mit der Darstellung, die Sanierung werde 7,6 Millionen Euro teurer als ein Neubau. Das ist nicht unwahr, aber grob irreführend. Die Stadt hat nämlich alle Kosten berechnet und auf den heutigen Tag abgezinst, die ab Baubeginn bis 30 Jahre nach Inbetriebnahme der neuen oder erneuerten Bücherei anfallen – sogenannte Lebenszykluskosten. So gesehen „kostet“ der Neubau gut 105 Millionen Euro, der bisherige Standort 112,7 Millionen Euro. Das sind 7,6 Millionen mehr oder 200 000 Euro pro Jahr oder, das ist die wichtigste Zahl, 7,2 Prozent. Jeder, der als Kaufmann schon einmal ein Projekt durchgerechnet oder der selbst gebaut hat, weiß, dass niemand Kosten auf sieben Prozent genau vorausschätzen kann. Der Kostenunterschied ist also praktisch vernachlässigbar.
 Außerdem ist das städtische Zahlenwerk falsch. Drei Beispiele: In der Rechnung tauchen „Baukosten“ auf. „Baukosten“ sind keine Kosten. Wenn ich 15 Millionen Euro in Steine im Wert von 15 Millionen Euro vermauere, bin ich dadurch keinen Cent ärmer geworden. Ärmer werde ich in den folgenden Jahren, weil die Steine weniger wert sind (Abschreibung) und ich mir das Geld leihen musste (Zinsen) oder hätte anlegen können (Eigenkapitalverzinsung). Zinsen tauchen in der städtischen Rechnung auf, Abschreibungen nicht. Die Verwaltung hat verschiedene Kalkulationsmethoden durcheinander gewürfelt.
 „Personalkosten“ spielen eine große Rolle, sie sind doppelt so hoch wie die „Baukosten“. Angeblich sind sie über 38 Jahre hin gleich. Um sich mit den Problemen eines schlauchartigen Bauwerks vertraut zu machen, wie es hinter der Küferstraße allein entstehen kann, hätten sich die Verantwortlichen einmal in Heidenheim in der nagelneuen Stadtbücherei umsehen sollen. In einem solchen Bauwerk braucht man mehr Aufsichts- und Unterstützungspersonal. Und als wichtigstes: Die Kalkulation der Stadtverwaltung steht und fällt mit der Annahme, dass der Pfleghof verkauft wird. Der Gemeinderat hat aber mit großer Mehrheit das Gegenteil beschlossen. Wenn man dieses Denkmal nicht vergammeln lassen will, muss eine gescheiterte städtische Nutzung hinein. Dafür muss die Stadt sanieren, die Webergasse barrierefrei machen, kurz, einen Gutteil dessen zusätzlich ausgeben, was sie als „Kosten“ der Pfleghof-Erweiterung erwartet.
 Rolf Büscher,
 Esslingen

► Zum Thema Stadtbücherei Esslingen: Angesichts der Fülle der Einwendungen zum Standortfrage der Esslinger Stadtbücherei weisen wir darauf hin, dass wir zu diesem Thema keine weiteren Leserbriefe zur Veröffentlichung annehmen. Die uns bereits vorliegenden Leserbriefe werden bis Samstag, 2. Februar, erscheinen. In der Woche vor dem Bürgerentscheid zum Standort der Stadtbücherei am Sonntag, 10. Februar, werden von uns mit Rücksicht auf die öffentliche Meinungsbildung keine Leserbriefe mehr zu dem Thema veröffentlicht.

► EZ-Forum: Wer sich zum Thema Stadtbücherei Esslingen äußern möchte, hat dazu am Montag, 4. Februar, im Gemeindehaus am Blarerplatz Gelegenheit. Beginn ist um 19.30 Uhr. Moderiert von EZ-Chefredakteur Gerd Schneider werden vier Fachleute über Vorzüge und Nachteile der beiden zur Wahl stehenden Standorte (Bebenhäuser Pfleghof oder Neubau Küferstraße) diskutieren.

Hinweis

Veröffentlichungen in dieser Rubrik sind keine redaktionellen Meinungsäußerungen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

esslinger-zeitung.de

► Umfrage
 Wird der Handball-Boom nachhaltig sein?

Ja, ich war auch schon vor der WM Handball-Fan. 25,0 %
 Ich werde mir nun auch mal ein regionales Spiel anschauen. 6,1 %
 Eher nicht. Ich werde weiterhin nur die großen Turniere verfolgen. 31,6 %
 Nein, das Handball-Fieber hat mich nicht infiziert. 37,3 %

Auch wenn es bei der Weltmeisterschaft am Ende nur für den vierten Platz gereicht hat, begeisterte die deutsche Handball-Nationalmannschaft das ganze Land. Doch wird der Handball-Boom auch nachhaltig sein?
 Uwe Gensheimer